



MITEINANDER ESSEN

Generation-Lunch als Begegnungs-
format für Menschen unterschiedlicher
Generationen und Herkunft

Inhalt

1. Interkulturelle Öffnung und Diversitätsorientierung in der Diakonie	3
2. Zum Projekt „Zeitentausch – Interkulturelle Perspektiven auf Generationsunterschiede“	6
3. Konzept	8
4. Das Format	11
5. Beispielhafter Ablauf	12
Tipps zum Weiterlesen	15
Lust auf mehr?	16

1. Interkulturelle Öffnung und Diversitätsorientierung in der Diakonie

Leitend für ein interkulturelles Selbstverständnis der Diakonie ist die Vision einer gerechten und friedlichen sowie einer barriere- und diskriminierungsfreien Welt, in der kulturelle, religiöse, weltanschauliche und lebensweltliche Vielfalt als Normalität anerkannt ist. Das heißt keinesfalls, vorhandene Unterschiede zu ignorieren, sondern sie bewusst zu identifizieren und wahrzunehmen, sie anzuerkennen und kompetent mit ihnen umzugehen – auch in der Gestaltung von Spannungen und Konflikten, die sie auslösen können. Dahinter steht der Glaube, dass jeder Mensch ein wertvolles, einmaliges und von Gott in seiner Ganzheit gerecht wahrgenommenes und geliebtes Geschöpf ist.

Zur Info:



Mit Aufnahme und Verwendung des Begriffs Diversitätsorientierung neben dem Begriff der Interkulturellen Öffnung (IKÖ) verdeutlicht die Diakonie: Ziel und Interesse von Integration sind nicht nur Teilhabe und gelingendes Zusammenleben zwischen Menschen national verschiedener Herkunft, sondern insgesamt von Menschen unterschiedlichster kultureller Prägung im Sinne der Diversität aller vorfindlichen Lebensrealitäten.

Jede Form der Diskriminierung, des Rassismus und der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit konterkariert diesen Wert. Und bedeutet eine unzulässige Behinderung und Einschränkung der gleichberechtigten Teilhabe und Teilnahme von Menschen an der Daseinsvorsorge und den Grundvollzügen des Gemeinwesens. Die Anerkennung Deutschlands als Einwanderungsland hat gesamtgesellschaftlich die Übernahme des Konzepts der Interkulturellen Öffnung in der sozialen Arbeit befördert und als gesellschaftspolitisches Ziel formuliert. Es beschreibt Veränderungsprozesse in Organisationen (auch in der Gesellschaft) zuerst einmal und exemplarisch vor dem Hintergrund der Migrationsarbeit. Leitende Fragestellung ist, wie

eine gleichberechtigte Teilhabe verschiedener Menschen in einer Gesellschaft gelingen kann. Zugangshindernisse für Migrant:innen zu Vorgängen und Abläufen, Institutionen und Ressourcen der Gesellschaft müssen erkannt und abgebaut werden. Die dafür notwendigen Erkenntnis- und Veränderungsprozesse brauchen Übung und kritische Selbstreflexion.

Da zugewanderte Menschen aus unterschiedlichen Ländern, Kulturen, Situationen und Lebensmilieus kommen, sind auch die Anschlussmöglichkeiten an eine neue Gesellschaft unterschiedlich stark ausgeprägt. Interkulturelle Öffnung und damit das Bemühen, Zugangshindernisse tatsächlich auszuräumen und Diskriminierung zu vermeiden, gibt Anstoß zu einem Umdenken und Nachdenken in der Gesellschaft über die Fragen: Wer gehört dazu? Wer bestimmt die Regeln? Wer passt sich wem an? Wer interessiert sich für wen? Wie ist es um die kulturelle, Herkunfts- und lebensweltliche Diversität der Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft bestellt? Diese Fragen gehen weit über das Thema Migration hinaus und können zu einer verstärkten Wahrnehmung bestehender gesellschaftlicher Vielfalt beitragen, so dass unterschiedliches Aussehen, unterschiedliche Prägungen, Verhaltensweisen und Mehrdeutigkeiten in der Breite gesehen, akzeptiert und eigene Vorurteile reflektiert werden und gleichberechtigte Aushandlungsprozesse entstehen können.

Die Diakonie bekennt sich heute in vielfältiger Weise zu interkultureller Orientierung und Offenheit. Es ist die Grundhaltung des Evangeliums, dass Menschen – individuell wie kollektiv – nur in der ggf. konflikthaften Begegnung und Aushandlung der eigenen existenziellen Lebensinteressen mit denen anderer, fremder Menschen und Gruppen zu einer tragfähigen, sinnorientierten Gestaltung ihres Lebens und des Lebens im Gemeinwesen gelangen können. Dies ist die Haltung der Interreligiosität und -kulturalität in der Diakonie, fortgeführt im weitergehenden Vorgang der Transreligiosität und -kulturalität.

Im Rahmen des Nationalen Integrationsplans ist zusammen mit den anderen Wohlfahrtsverbänden eine Selbstverpflichtungserklärung abgegeben worden. Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (Diakonie Deutschland, DD) hat einen entsprechenden Monitoringprozess eingeleitet.

Die Rahmenkonzeption Migration, Integration und Flucht der DD enthält ein Bekenntnis zur interkulturellen Orientierung und Öffnung in allen Handlungsfeldern der Diakonie.

Nicht zuletzt beinhaltet, beschreibt und begründet das Leitbild des Diakonischen Werkes Hamburg die christlich intendierte Grundhaltung der Diversitätsorientierung. Mit interkultureller Orientierung und Öffnung übernimmt die Diakonie Verantwortung für die Gestaltung einer Gesellschaft in Vielfalt. Darüber hinaus wird auf nationaler wie internationaler Ebene (insbesondere im Bereich der Förderprogramme der EU) interkulturelle Orientierung und Öffnung zunehmend als Ausdruck fachlicher Kompetenz in der sozialen Arbeit wahrgenommen und als Anforderung formuliert, so dass sich dieses Thema der diakonischen Arbeit auch unter rein fachlichen Gesichtspunkten in steigendem Maße stellt.



Weitere Informationen zum Thema „Interkulturelle Öffnung und Diversitätsorientierung in der Diakonie“ finden Sie unter:

www.diakonie-hamburg.de/export/sites/diakonie/.galleries/downloads/lp/Auf-dem-Weg-zu-einem-neuen-Wir-Standortbestimmung-des-Diakonischen-Werkes-Hamburg.pdf

2. Zum Projekt „Zeitentausch – Interkulturelle Perspektiven auf Generationsunterschiede“

Im Projekt „Zeitentausch – Interkulturelle Perspektiven auf Generationsunterschiede“ geht es darum, interkulturelle Öffnungsprozesse bei Trägern und Institutionen zu unterstützen, deren Angebote sich an unterschiedliche Altersgruppen richten. Ziel ist es dabei, Handlungssicherheit und Sensibilität in Bezug auf interkulturelle Aspekte von Generationsunterschieden zu erhöhen, um diese im alltäglichen Arbeiten anwenden und leben zu können.

Hierfür werden im Rahmen des Projekts u.a. themenspezifische Fachveranstaltungen und Workshops entwickelt und angeboten. Darüber hinaus steht das Projektteam interessierten Trägern mit Organisationsberatungen und Schulungen zur Seite, die auf die konkreten Fragestellungen und individuellen Bedarfe vor Ort eingehen. Auf den Onlinepräsenzen des Projekts finden Interessierte zudem umfassende Materialien und Literatur zur selbstständigen Auseinandersetzung mit den Themen Alter und Interkulturalität.



Die Arbeitsschwerpunkte des Projekts sind:

- **Begleitung und Unterstützung bei der kultursensiblen Bearbeitung intergenerationeller Fragestellungen**
- **Vernetzung von Akteur*innen zu interkulturellen und migrations-spezifischen Aspekten von Alter und Generationsunterschieden**
- **Bildungsangebote zu Teilaspekten des Themas**
- **Entwicklung innovativer Formate für die pädagogische Auseinandersetzung mit interkulturellen und intergenerationellen Fragen**



Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter:

www.diakonie-hamburg.de/de/adressen/zeitentausch/index.html

www.diakonie-sh.de/ueber-uns/projekte/amif-zeitentausch

3. Konzept

„Sodann stellte er
den Tisch in
das Zelt der Begegnung“

(Altes Testament, 2. Buch Mose 40,22)

Generation-Lunches sind informelle Treffen, bei denen Menschen unterschiedlichster Altersgruppen und Hintergründe zusammenkommen, um gemeinsam zu kochen, zu essen und sich auszutauschen. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen steht der interaktive Dialog zwischen den Teilnehmenden, das gegenseitige Lernen und nicht zuletzt der Spaß am gemeinsamen Miteinander.

Das Konzept verfolgt mehrere Ziele: Einerseits geht es darum, Wissen und Erfahrungen aus verschiedenen Lebensperspektiven zu teilen und dadurch neue Perspektiven zu gewinnen. Andererseits fördert es das Verständnis zwischen den Generationen, indem es Begegnungen auf Augenhöhe ermöglicht.

In einer zunehmend diverser werdenden Gesellschaft bieten Generation-Lunches eine wertvolle Gelegenheit, die Vielfalt der Altersgruppen zu nutzen und ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Das Format zeichnet sich durch seine Niedrigschwelligkeit aus, da es keinerlei formale Voraussetzungen für die Teilnahme gibt. Es ermöglicht den Teilnehmenden, sich auf eine eher unstrukturierte Weise mit Themen auseinanderzusetzen, die sowohl ihre eigene Lebenswelt betreffen als auch die der anderen Teilnehmenden.

Zur Info:



Bei der Auswahl von Speisen für gemeinschaftliche Veranstaltungen ist es wichtig, kulturelle und religiöse Bedürfnisse zu berücksichtigen:

■ Vegetarisch/Vegan:

Bieten Sie pflanzliche Optionen für Teilnehmende an, die aus ethischen oder gesundheitlichen Gründen auf Fleisch verzichten.

■ Religiöse Vorschriften:

Achten Sie auf Halal (keine Schweineprodukte, kein Alkohol) und koschere Ernährung (z.B. keine Mischung von Milch und Fleisch).

■ Allergien/Unverträglichkeiten:

Berücksichtigen Sie häufige Allergien wie Nüsse, Gluten oder Laktoseintoleranz.

■ Kulturelle Präferenzen:

Respektieren Sie unterschiedliche kulinarische Vorlieben und Zutaten aus verschiedenen Kulturen.

Eine respektvolle Menüwahl fördert ein inklusives, angenehmes Miteinander mit Innovationskraft, um neue Lösungen zu entwickeln.



Idealerweise steht jedes Treffen unter einem übergeordneten Thema, das sowohl das Interesse der Anwesenden weckt als auch als verbindendes Element fungiert. Diese thematische Ausrichtung sorgt dafür, dass jeder mit einem bestimmten Fokus in den Austausch geht, was die Gespräche bereichert und eine tiefere Auseinandersetzung mit den jeweiligen Themen fördert. Ein großer Vorteil des Generation-Lunches ist seine Flexibilität: Die Treffen können an öffentlichen Orten stattfinden, was den Zugang erleichtert und es den Teilnehmenden ermöglicht, flexibel zu kommen und zu gehen. Diese Offenheit schafft eine lockere Atmosphäre, in der sich die Teilnehmenden ungeniert austauschen können, ohne dass die Notwendigkeit besteht, sich streng an ein festes Programm zu halten. Das gemeinsame Zubereiten einer Mahlzeit spielt dabei eine zentrale Rolle: Es fördert das Kennenlernen und den Austausch auf einer persönlichen Ebene, weit über das bloße Gespräch hinaus. Die praktische Zusammenarbeit in der Küche schafft eine positive, entspannte Stimmung und ist ein idealer Anlass, um Hemmungen abzubauen und ins Gespräch zu kommen. Hierbei ist es weniger wichtig, ob das Ergebnis der Mahlzeit perfekt ist – viel bedeutender ist der kreative und gesellige Prozess.

Durch die informelle Struktur der Generation-Lunches wird der Dialog über Alters-, Religions- oder Herkunftsgrenzen hinweg angestoßen und vertieft. Diese Treffen erinnern uns daran, dass wir trotz unserer Unterschiede häufig mehr Gemeinsamkeiten haben, als wir anfangs vermuten. Die Veranstaltungen bieten somit eine wunderbare Gelegenheit, Vorurteile abzubauen, neue Freundschaften zu schließen und ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln. In diesem Sinne: Wohl bekomme's und auf viele weitere inspirierende Begegnungen!

4. Das Format

Ein mögliches Format für Generation-Lunches kann wie folgt aussehen:

Ziel des Formates:

Während einer gemeinsamen Kochveranstaltung entsteht ein generationsübergreifender und kultureller Austausch. Um diesen Austausch zu vertiefen, wird ein zusätzlicher Input zu einem spezifischen Thema gegeben, über das in entspannter Atmosphäre diskutiert und ausgetauscht werden kann. Auf diese Weise entsteht ein offener und zwangloser Raum, um Perspektiven zu teilen und voneinander zu lernen.

Was braucht das Format?

Räumlicher Rahmen:

Ausreichend große Räumlichkeit mit einer Küche

Zeitlicher Rahmen:

ca. 2-3 Stunden

Organisator:in:

Eine Person, die sich schon vorher mit der Thematik beschäftigt hat und das Gespräch gut moderieren kann.

Inputgeber:innen:

Drei Personen, die bereit dazu sind, ihre Perspektiven und Erfahrungen bezogen auf die Thematik mit der Gruppe zu teilen.

Teilnehmende:

Die Anzahl der Teilnehmenden ist nicht entscheidend, sollte jedoch den räumlichen Rahmen nicht sprengen.

5. Beispielhafter Ablauf

Basierend auf den Erfahrungswerten, die im Rahmen des Projekts „Zeitentausch – interkulturelle Perspektiven auf Generationsunterschiede“ gewonnen wurden, empfiehlt sich folgender beispielhafter Ablauf:

Schnibbelphase

30 Minuten

- Organisator:in begrüßt die Teilnehmenden, erklärt den Tagesablauf und das Thema des Tages.
- Erster Input (informativ) wird präsentiert, gefolgt von einer Diskussionsfrage
- Aufgaben werden verteilt und Gruppen gebildet, um das Essen vorzubereiten und dabei über die vorgegebene Frage zu diskutieren

Kochphase

60 Minuten

- Feedback zur Diskussionsfrage wird von den Gruppen gesammelt.
- Geschnittenes Gemüse wird in die Kochtöpfe gegeben.
- Während das Essen kocht, erfolgt der zweite Input (persönlich), gefolgt von einer Gruppenarbeitsphase

Speisephase

60 Minuten

- Nach dem Tischdecken erfolgt der gemeinsame Verzehr des zubereiteten Essens, während die Moderation die Ergebnisse der Diskussion präsentiert.
- Dritter Input (praktisches Beispiel) wird präsentiert, gefolgt von einer Fragerunde.
- Gemeinsames Ab- und Aufräumen nach dem Essen

Abschluss

15 Minuten

- Moderation fasst den Tag zusammen und gibt einen Ausblick auf zukünftige Veranstaltungen unter möglicher Einbeziehung des vorgestellten Beispiels oder der Initiative.

Nachgespräch / Feedback

45 Minuten

- Zum Abschluss sollten alle Teilnehmenden die Möglichkeit bekommen, die Veranstaltung zu beurteilen und Feedback abzugeben. Dies kann in Form eines Gesprächs oder in schriftlicher Form erfolgen

Zur Info:



Sollte man mehr Zeit haben, als die mindestens benötigten 2-3 Stunden, können bereits die Auswahl des Menüs oder der gemeinsame Einkauf eine ideale Gelegenheit dafür sein, die Teilnehmenden miteinander vertraut zu machen und den Austausch zu fördern. Für diesen Fall hier noch einige Vorschläge:

■ Gemeinsame Entscheidungsfindung:

Lassen Sie die Teilnehmenden bei der Auswahl der Speisen mitentscheiden. Das schafft ein Gefühl der Beteiligung und fördert den Dialog.

■ Kulturelle Entdeckungen:

Nutzen Sie den Einkauf, um neue Zutaten oder Gewürze kennenzulernen. Jede:r kann etwas über die verschiedenen kulinarischen Traditionen beisteuern.

■ Teamarbeit beim Einkaufen:

Wenn möglich, gehen Sie gemeinsam einkaufen. Dabei können Teilnehmende ins Gespräch kommen und sich über Rezepte, Vorlieben und Gewohnheiten austauschen. Auch können die jüngeren den älteren Teilnehmenden bei körperlich schwierigen Situationen Unterstützung anbieten.



Tipps zum Weiterlesen

Allgemeine Informationen zum Thema

Geflüchtete in der Gastronomie - Integration in der Küche:
Kochen über den Tellerrand

www.deutschlandfunk.de/gefluechtete-in-der-gastronomie-integration-in-der-kueche-100.html

Integration: Mit Flüchtlingen kochen! | KOMMUNAL

<https://kommunal.de/integration-mit-fluechtlingen-kochen>

Die Lange Tafel der Generationen

NDR.de - Fernsehen - Sendungen A-Z - Nordtour

www.ndr.de/fernsehen/sendungen/nordtour/Die-Lange-Tafel-der-Generationen,nordtour19630.html

Allgemeines zum Thema Anti-Rassismus und Diversität

www.diakonie-hamburg.de/de/fachthemen/interkulturelle-arbeit/

www.diakonie-hamburg.de/export/sites/diakonie/.galleries/downloads/lp/Auf-dem-Weg-zu-einem-neuen-Wir-Standortbestimmung-des-Diakonischen-Werkes-Hamburg.pdf

www.diakonie-vielfalt.de/

www.kn-zusammenleben.de/neue-deutsche-organisationen-e-v

glossar.neuemedienmacher.de/

www.das-nettz.de/

Lust auf mehr?

Sie haben Interesse an einer Weiterbildung, einem Workshop oder einer Organisationsberatung zu intergenerationellen und/oder interkulturellen Fragestellungen? Dann melden Sie sich gern bei unseren Projektmitarbeitenden in Hamburg oder Schleswig-Holstein:

Magdalena Abu Elia

abuelian@diakonie-hamburg.de

T 040 30620-330

Diakonisches Werk Hamburg

Königstraße 54 | 22767 Hamburg

www.diakonie-hamburg.de

Leoni Umlauf

L.Umlauf@diakonie-sh.de

T 04331 593 221

Diakonisches Werk Schleswig-Holstein

Kanalufer 48 | 24768 Rendsburg

www.diakonie-sh.de

Impressum

Herausgegeben durch das Diakonische Werk Hamburg

Autor:innen: **Sena Bari, Magdalena Abu Elia,**
Johannes Karl und **Ramzi Ghandour**

Lektorat: **Britta Huß**

Theologische Begleitung: **Pastor Nils Christiansen**

Gestaltung/Illustrationen: **Jenny Poßin**

Hamburg, 2025

Die vorliegende Publikation entstand im Rahmen des Projekts „Zeitentausch – interkulturelle Perspektiven auf Generationsunterschiede“. Dieses wurde aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**